

Universität Tartu

Fakultät für Geisteswissenschaften

Institut für Fremdsprachen und Kulturen

Abteilung für Deutsche Philologie

**Das Fortgehen und die Unzufriedenheit - das Sich-Abwenden in „Siddhartha“ von
Hermann Hesse**

Bachelorarbeit

Verfasserin: Riina Tõnuvere

Betreuerin: Hella Liira, MA

Tartu 2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Hermann Hesses Biografie	4
2. Entstehung des Romans	5
3. <i>Close reading</i> Methodologie	7
4. Analyse	9
4.1. Verlassen der Brahmanen	9
4.2. Verlassen der Samanas	11
4.3. Verlassen des Gotama	12
4.4. Verlassen der Kindermenschen	14
4.5. Der Entschluss, am Fluss zu bleiben	15
Fazit	18
Literaturverzeichnis	19
Resümee	20

Einleitung

In der Erzählung *Siddhartha* von Hermann Hesse, erschienen im Jahr 1922, geht es um die Motivation für die Selbstsuche, sowie die Tendenz des Protagonisten, Siddhartha, dazu, sein Leben zu verändern und das eigene Ziel zu erreichen.

Die vorliegende Arbeit **behandelt die Frage, wie der Protagonist sein Leben ändert**, um Frieden zu finden, wie der Autor es erklärt und wie Siddhartha es anderen Charakteren vor Augen führt. **Das Ziel dieser Arbeit ist die Wendepunkte aufzudecken, die Siddhartha dazu veranlassten, weiterzugehen, und diese zu analysieren.**

Die Erzählung beschäftigt sich mit dem Thema Selbstsuche. Jeder Mensch begibt sich auf gewöhnliche Art auf die Selbstsuche, jeder Mensch möchte den Ort seines Friedens finden. Genau wie vor dem ersten Weltkrieg, wollen die Menschen bis heute „den inneren Krieg in sich“ selbst beenden und dafür ist die Selbstsuche ein Schlüsselpunkt, um das zu finden, was befriedigend ist. In dieser Bachelorarbeit werden, mit Hilfe von *close reading*, die Wendepunkte analysiert, die Siddhartha dazu veranlassten, wegzugehen und weiterzusuchen. Große Aufmerksamkeit wird auch den Wiederholungen im Text gewidmet, insbesondere den wiederholten Wörtern, die mit der Handlung in Verbindung stehen.

Die Bachelorarbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil wird die Biografie von Hermann Hesses und die Entstehung des Romans vorgestellt, weil es wichtig ist, Hintergrundinformationen zu diesem Thema aus Sicht des Autors zu haben. Schließlich trifft man nicht jeden Tag auf einen europäischen Autor, der über buddhistische Themen schreibt, also ist es gut, seine Motivation dahinter zu kennen. Im zweiten Teil dieser Arbeit werden die Abwendungsabschnitte mit Hilfe der *close reading* Methodologie analysiert. Bei den ausgewählten Abschnitten handelt es sich jeweils um die Zeit, nachdem Siddhartha sich entscheidet, einen Aufenthaltsort zu verlassen und fortzugehen.

1. Hermann Hesses Biografie

Hermann Hesse wurde am 2. Juli in Calw an der Nagold geboren, er war ein deutscher Schriftsteller (Ball 1972: 7). Seine bekanntesten Werke sind „Der Steppenwolf“, „Demian“ und „Das Glasperlenspiel“. Im Jahr 1946 erhielt er den Nobelpreis für Literatur (Malthaner 1952: 2).

Joseph Mileck, Germanist, der sich seit Jahrzehnten mit Hermann Hesse beschäftigt, schreibt, dass im April 1916 Hesse Psychoanalyse Sitzungen mit Dr. Lang begann, diese Sitzungen haben Einfluss auf alle Schriften Hesses, von „Demian“ (1917) bis „Narziß und Goldmund“ (1928) (1987: 108, 111).

Über die Vorfahren Hermann Hesses schreibt sein Freund und Biograf Hugo Ball, dass der Vater, Johannes Hesse, aus Pernau in Estland stammte und die Mutter, Maria Gundert-Dubois, in Indien geboren wurde und eine Tochter des berühmten Indologen Dr. Hermann Gundert-Dubois ist. Der Großvater hatte großen Einfluss auf Hesse. Da er Indologe war, befand sich in seinem Haus ein Schrank mit indischen Schriften, Bildern und Kostümfiguren. (1972: 7, 146)

Hesse dokumentierte jeden Schritt seines Lebens und seine Biografie spiegelte sich in seinen Werken wider. „Die Mutter gehört bei Hesse der dunklen, magischen kreatürlichen Sphäre an, der Vater gehört zur Lichtwelt.“ (Ball 1972: 44, 151) Dieses Zitat aus dem Buch findet seine Verwirklichung auch in „Siddhartha“, wo die Mutter nicht offensichtlich anwesend ist, sie wird nur ein paar Male erwähnt, während der Vater eine zugewiesene Rolle hat und häufiger im Buch erwähnt wird. Maria-Felicitas Herforth, schreibt, dass in jedem Hesses Buch das zentrale Thema die Suche nach Einheit und Vollkommenheit ist (2006: 13).

2. Entstehung des Romans

Dieses Buch gehört zu den einflussreichsten Werken deutscher Literatur des 20. Jahrhunderts (Schuster 2014: 17).

Das Jahr, 1919, in dem Hesse anfang, „Siddhartha“ zu schreiben, war gerade mitten im Ersten Weltkrieg, als die Menschen bereits vom Krieg geschädigt waren, so wie auch Hesse. Zu Beginn des Krieges meldete sich Hesse freiwillig zum Militär, wurde aber wegen seines schlechten Augenlichtes abgelehnt. Während des Krieges stirbt sein Vater, seine Frau und sein Sohn erkranken, woraufhin Hesse, im Jahr 1919, in die Schweiz, nach Montagnola im Tessin, übersiedelte. Dies alles führte zu seinen eigenen psychischen Problemen, weshalb er sich der Psychoanalyse unterzog. (Mallinckrodt 2014)

In der Mitte des Jahres 1920 legte Hesse das Buch beiseite, er hatte bis zum Kapitel geschrieben, mit dem er unzufrieden war, „Am Flusse“ (Mileck 1987: 172). Der Grund für die Schreibpause war, wie Hesse es selbst in einem seiner Briefe kommentiert, dass er, obwohl er mehr überlebt habe als seine Figur Siddhartha, das Ende der Geschichte nicht gesehen habe, weshalb er sie nicht schreiben könnte (Schuster 2014: 15).

Die Handlung des Romans findet im sechsten vorchristlichen Jahrhundert in der Lebenszeit des historischen Buddha statt und ist auch umgedeutete vom Legende des Lebens Buddhas. Im Jahr 1921 veranlassen in ihn spezifische Interessen zur religiösen Literatur Indiens und zur Lektüre des Tao-te-king, diese zwei haben ihm bei der Erstellung des Werkes geholfen. Er unternimmt gegensätzliche westliche und östliche Kulturen als teile eines Ganzen. (Herforth 2006: 47)

In „Siddhartha“ gibt Hesse seinen drei Hauptfiguren (Siddhartha, Govinda und Vasudeva) symbolische Namensbedeutungen. Siddhartha bedeutet Wunscherfüllung, es ist einer von vielen Personennamen Buddhas. Govinda ist ein Name für Krishna, die achte Verkörperung des hinduistischen Hauptgottes Vishnu. Er ist ein Wagenlenker, wer den Sinn des Lebens offenbart. Er ist ein Freund Siddharthas, sein Begleiter und Beeinflusser. Wie Siddhartha, ist er ein Suchender, aber er kann nicht allein sein. Um Erlösung zu erlangen, er erwählt Buddhas Lehrens und trennt seinen Weg von Siddhartha. Vasudeva ist in indischer Mythologie der Vater Krishnas, aber im Buch spielt er die Rolle Fährmanns, der seine Weisheiten aus Beobachtung der Menschen und des Flusses lernt. Er trägt seine Weisheit in seinem Inneren. Nicht nur das bringt er Siddhartha bei, sondern auch den Fluss

zu hören und zu verstehen. Er macht von Siddhartha sein Nachfolger. (Herforth 2006: 57, 59– 62)

Hesse erzählt mit diesem Buch die Geschichte eines jungen Mannes namens Siddhartha, der nach Befriedigung sucht. Auf seinem Weg schafft er es in unterschiedliche Gesellschaftsschichten und lernt von unterschiedlichen Menschen. Er brauchte verschiedene Arten von Lehrern, um sein Ziel, Atman, ein Selbst in seiner reinen Existenz, zu erreichen. Sein Weg wird von zahlreichen Menschen begleitet, aber keiner ist die ganze Zeit da, alle sind temporär, die wichtigsten sind sein Jugendfreund Govinda und der Fährmann Vasudeva, die beide den größten Einfluss auf Siddhartha hatten.

Ingrid Maria Schuster schreibt: „Das Grundthema dieser Seelenbiografie ist die Suche nach sich selbst, die nur dadurch gelingt, dass ein Einzelner aus den bestehenden Strukturen ausbricht, sich durch den Prozess der Individuation Wege schafft, die rascher zum Erfolg bzw. zu bedeutenden Erkenntnissen führen, als durch blindes Festhalten an den alten bestehenden Dogmen. Wichtig dabei ist, dass sich der Einzelne am Ende wieder freiwillig in die Gesellschaft einordnet“ (2014: 18). Siddhartha hatte mehrere Male soziale Gruppen, wie Brahmanen und Asketen, verlassen, weil er mit dem, was er davon bekam, unzufrieden war und sich deshalb auf die Suche begab.

Mit Hilfe von Buddhalehren und chinesischen Philosophien sah Hesse ideale menschliche Möglichkeiten vor sich, die ihm halfen, sich im März 1922 wieder mit „Siddhartha“ auseinanderzusetzen und im Mai hatte er das Buch fertiggestellt und im Oktober 1922 erschien „Siddhartha“ (Mileck 1987: 173, 176).

3. *Close reading* Methodologie

Close Reading ist eine gründliche Analyse einer Art von Kunst (Musikstück, Text, Malerei, Bild) und ihrer Interpretation. Um etwas zu analysieren, muss eine Frage nach der Zielidee gestellt worden sein, dafür muss man nicht alles analysieren, sondern nur das, was die Frage beantwortet, die man gestellt hat.

Jede Interpretation eines Textes ist richtig, solange sie durch die Schrift gestützt wird. Das bedeutet, dass jede Person unterschiedliche Dinge aus einem Text vorlesen kann.

Patricia Kain, hat in ihrem Artikel geschrieben, dass man sich beim *close reading* auf Details konzentrieren muss, um den Text analysieren und interpretieren zu können, und auch um zusätzliche Fragen stellen zu können. Die zusätzlichen Fragen, die helfen zu suchen, werden benötigt, wenn ein Detail in einem Text gefunden wird, und um dieses gefundene Detail zu interpretieren. Nancy Boyles, hat in ihrem Artikel geschrieben, dass die Autoren eines Textes Details durch Worte zum Vorschein bringen, ähnlich wie ein Kameramann auf Details mit Hilfe einer Kamera fokussiert.

Das *close reading* ist mit der *New Criticism* verbunden, bei der der Text genau gelesen wird, aber im Unterschied zum *close reading* wird der Text getrennt von einem Autor betrachtet (Weitz 1995: 354). Das bedeutet, dass in der *New Criticism* betont wird, dass ein Text und ein Autor nicht eins sind und dass man einen Text nicht aus der Perspektive eines Autors betrachten sollte, der sich auf seine Biografie stützt. Im Gegensatz dazu betont das *close reading* die Lektüre selbst, wobei es keine Rolle spielt, ob sie mit Hilfe der Biografie des Autors erfolgt oder nicht.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, durch die Analyse von Siddharthas Unzufriedenheit und den Wendepunkten des Fortgehens zu verstehen. Warum Siddhartha schließlich Glück an einem Ort gefunden hat, der weder Glück zu bringen noch ein Ort zu sein scheint, an dem man lange bleiben könnte. Die Wendepunkte für sein Fortgehen sind das Verlassen der Brahmanen und der Samanas und des Gotama und Kindermenschen und der Entschluss, am Fluss zu bleiben.

Um fest zu stellen wann und wie Siddhartha sich beschließt eine Gruppe zu verlassen wurden folgende Aspekte untersucht: Siddharthas dachte über sein Leben und was er sich davon erhofft, sowie wann und wie er den Willen zum Fortgehen äußert. Um die Erkennung der Wendepunkte zu erleichtern, wurden die Fragen gestellt: Welche Hinweise auf die

Vergangenheit oder Zukunft des Protagonisten enthält der Text; Was denkt Siddhartha über die Menschen, mit denen er zusammenlebt, und wie er sich in ihrer Nähe fühlt.

4. Analyse

In der Analyse werden Wendepunkte in der Erzählung behandelt, in denen Siddhartha sich entscheidet, weiterzumachen, weiter zu suchen und mit dem, was er erreicht hat, nicht einverstanden zu sein. In all diesen Momenten, Wendepunkten, geht es darum, eine Kaste, Gesellschaftsschichten in Indien, zu verlassen und liebe Menschen zurückzulassen. Diese Wendepunkte sind: das Verlassen der Brahmanen und der Samanas und des Gotama und der Kindermenschen und der Entschluss, am Fluss zu bleiben. Diese Wendepunkte werden mit Hilfe des *Close Reading* untersucht, um die Gründe hinter der Abwendung herauszufinden.

In der Analyse wird versucht festzuhalten, wann und wie Siddhartha beschließt, etwas in seinem Leben zu ändern und voranzukommen. Ist es möglich den Grund für die Unzufriedenheit, die der Siddhartha vorantreiben zu finden. Hauptsächlich wird der Fokus der Analyse auf dem Auffinden von Textzusammenhängen in den Momenten der Wendepunkte liegen. Die Zusammenhänge sind die Worte, die Bedeutungen, Wiederholungen im Text, die Bezüge zu Siddharthas Vergangenheit oder Zukunft haben.

Das Buch ist im Stil heiliger Schriften geschrieben, rhythmisch und mit mystischer Stimmung. Der Anfang ist: „Im Schatten des Hauses, in der Sonne des Flussufers bei den Booten, im Schatten des Salwaldes, im Schatten des Feigenbaumes wuchs Siddhartha auf, der schöne Sohn des Brahmanen, der junge Falke, zusammen mit seinem Freunde, dem Brahmanensohn.“ (Hesse 2015: 9). Schließlich ändert sich zusammen mit Siddhartha von innen heraus auch der Stil des Textes. War es am Anfang heilig, so war es am Ende irdisch, voller Weisheit, das spricht auch über das Altern, der Protagonist wird alt, nicht mehr so temperamentvoll, sondern eher ruhig. Der Stil selbst verweist auf die Veränderungen in Siddhartha, je näher er der Erleuchtung kommt, desto erdiger ist der Stil.

4.1. Verlassen der Brahmanen

Siddhartha wuchs umgeben von Liebe und Anbetung auf. In seinem Haus behandelten ihn alle umliegenden Menschen bereits wie einen Heiligen.

„Freude sprang in seines Vaters Herzen über den Sohn [...], einen großen Weisen und Priester sah er in ihm heranwachsen, einen Fürsten unter den Brahmanen. Wonne sprang in seiner Mutter Brust, wenn sie ihn sah, wenn sie ihn schreiten, wenn sie ihn niedersitzen und aufstehen sah [...]. Liebe rührte sich in den Herzen der jungen Brahmantöchter, wenn Siddhartha durch die Gassen der Stadt ging, [...]. Mehr als sie alle aber liebte ihn Govinda, [...]. Er liebte Siddharthas Auge und holde Stimme, er

liebte seinen Gang und den vollkommenen Anstand seiner Bewegungen, er liebte alles, was Siddhartha tat und sagte, und am meisten liebte er seinen Geist, seine hohen, feurigen Gedanken, seinen glühenden Willen, seine hohe Berufung.“ (Hesse 2015: 10-11).

Siddharthas Entscheidung zu gehen, kam näher in ihm selbst und hängt mit der Zufriedenheit mit seinem Leben zusammen, wo er war und wo er am Ende sein wollte. Begründet wird seine Entscheidung mit den Worten: „Siddhartha hatte begonnen, Unzufriedenheit in sich zu nähren [...]“ (S.13¹). Die Begründung für Siddharthas Weggang aus dem Vaterhaus unter den Brahmanen, der höchste Kaste, diese Menschen sind Priester oder Lehrer, war „[...] das Gefäß war nicht voll, der Geist war nicht begnügt, die Seele war nicht ruhig, das Herz nicht gestillt“ (S.13), sein Ziel war es zu finden „den Urquell im eigenen Ich“ (S.16). Govinda hat vorausgesagt, dass Siddhartha nicht unter Brahmanen bleiben wird, dass er woanders, zum Gott, hingehen wird, „Govinda wusste: dieser wird kein gemeiner Brahmane werden, [...]. Und wenn Siddhartha einstmals ein Gott würde, wenn er einstmals eingehen würde zu den Strahlenden [...]“ (S. 11-12).

Die erste Person, der Siddhartha von seinem Abschiedswillen erzählte, war Govinda, der verstand, dass es an der Zeit ist, „Nun beginnt es, nun geht Siddhartha seinen Weg, nun beginnt sein Schicksal zu sprossen, und mit seinem das meine“ (S.19). Govinda ist ein Begleiter im Siddharthas Start- und Endpunkt, sie waren am Anfang ihres Weges zusammen, dann trennten sich ihre Wege und sie trafen sich wieder, als Siddhartha den Fluss und das Ende seines Weges erreichte. Er prophezeite Siddhartha, er wusste das in seinem Inneren und wartete darauf, sagte aber niemandem etwas davon, das Vaterhaus zu verlassen und eines Tages ein Heiliger zu werden. Er wusste auch, dass er auch mit Siddhartha gehen wird.

Als er seinen Vater um Erlaubnis bat, zu gehen, wurde er abgelehnt:

„Nicht ziemt es dem Brahmanen, heftige und zornige Worte zu reden. Aber Unwille bewegt mein Herz. Nicht möchte ich diese Bitte zum zweiten Male aus deinem Munde hören“ (S.20).

Schließlich erlaubte der Vater seinem Sohn zu gehen, indem er sagte:

Du wirst [...] in den Wald gehen und ein Samana sein. Hast du Seligkeit gefunden im Walde, so komm und lehre mich Seligkeit. Findest du Enttäuschung, dann kehre wieder und lass uns wieder gemeinsam den Göttern opfern“ (S.22).

Mit der Vaterfigur versucht Hesse die grenzenlose Liebe des Vaters zu seinem Sohn zu zeigen, indem er eine Absage des Vaters bezüglich Siddharthas Wille zu gehen schreibt, wie

¹ Im Folgenden beziehe ich mich auf den Primärtext Quelle angeben

der Vater an seinem Sohn hängt und weder willens noch bereit ist, ihn gehen zu lassen. Andererseits zeigt Hesse, indem er schreibt, dass der Vater seinen Sohn seinen eigenen Weg gehen lässt, die elterliche Bereitschaft, sich für das Wohl und das Glück seines Kindes zu opfern, zu dem Siddhartha selbst schließlich kommt und überwinden muss.

Die Samanas waren eine „Brücke“, um das Vaterhaus unter den Brahmanen zu verlassen, das nächste Ziel, von wo und wem zu erfahren, um seinem Ziel, dem Atman, näher zu kommen. Gleichzeitig waren sie für ihn als Lehrer nützlich, weshalb er mehrere Jahre bei ihnen blieb und von ihnen lernte, auch wenn er es am Ende irgendwie bereut, so lange bei ihnen gewesen zu sein, denn er wird feststellen, dass er das alles alleine viel schneller geschafft hätte.

Govinda und das Wasser im ersten Kapitel deuten an, was kommen wird und was für Siddhartha in seinem Leben am Ende kommen wird. Siddhartha wird sein Ziel, die Erleuchtung, erreichen. Das Wasser, „Träume kamen ihm und ratlose Gedanken aus dem Wasser geflossen“ (S.12), ist sehr direkt gesagt und deutet an, worauf Siddhartha am Ende seiner Wanderungen kommt – zum Wasser und zum Wissen aus dem Wasser.

4.2. Verlassen der Samanas

Siddhartha hat viel von den Samanas gelernt, ist sich aber sicher, dass er es ohne sie schneller geschafft hätte.

„Was ich bis zu diesem Tage bei den Samanas gelernt habe, das, o Govinda, hätte ich schneller und einfacher lernen können. In jeder Kneipe eines Hurenviertels, mein Freund, unter den Fuhrleuten und Würfelspielern hätte ich es lernen können.“ (S.27).

Der Grund, warum Siddhartha ans Verlassen der Samanas zu denken beginnt, war das Misstrauen, sein Ziel unter den Samanas zu erreichen, und der Zweifel, dass die Samanas selbst das Nirvana nicht erreichen: „Aber Nirwana werden wir nicht erreichen, er nicht, wir nicht. O Govinda, ich glaube, von allen Samanas, die es gibt, wird vielleicht nicht einer, nicht einer Nirwana erreichen.“ (S.30). Deshalb bekundet Siddhartha seine Bereitschaft zu gehen, „Bald, Govinda, wird dein Freund diesen Pfad der Samanas verlassen, den er so lang mit dir gegangen ist.“ (S.31).

Govinda war derjenige, der Siddhartha vorschlug zu gehen, zu Buddha zu gehen und seine Lehren zu hören, nachdem er in einem Dorf von Buddha gehört hatte.

„Möchte doch auch ich, möchten doch auch wir beide, Siddhartha und ich, die Stunde erleben, da wir beide die Lehre aus dem Munde jenes Vollendeten vernehmen! Sprich,

Freund, wollen wir nicht auch dorthin gehen und die Lehre aus dem Munde des Buddha anhören?“ (S.35-36).

Siddhartha drückt in seiner Antwort auf Govindas Vorschlag aus, dass er zunächst wusste, wo Govinda bleiben wird, sich aber in seinen Gedanken irrt.

„Immer, o Govinda, hatte ich gedacht, Govinda würde bei den Samanas bleiben, immer hatte ich geglaubt, es wäre sein Ziel, [...]. Aber sieh, ich hatte Govinda zu wenig gekannt, wenig wusste ich von seinem Herzen. Nun also willst du, Teuerster, einen neuen Pfad einschlagen und dorthin gehen, wo der Buddha seine Lehre verkündet.“ (S.36).

Siddhartha äußerte Hoffnung durch der Zweifel gegenüber Buddhas Lehren und beschloss, die Zeit entscheiden zu lassen, ob Buddha ein besserer Lehrer als die Samanas sei.

„Lass diese Frucht uns genießen und das weitere abwarten, o Govinda! Diese Frucht aber, die wir schon jetzt dem Gotama verdanken, besteht darin, dass er uns von den Samanas hinwegruft! Ob er uns noch anderes und Besseres zu geben hat, o Freund, darauf lass uns ruhigen Herzens warten.“ (S.37).

Hier drückt sich auch die innere Dankbarkeit dafür aus, dass der Buddha eine "Brücke" ist, um die Samanas zu verlassen, für dieses Verlassen, das ein Ziel hat, wohin es als nächstes geht.

In diesem Kapitel kommt das Wasser zurück, dieses Mal deutet es nicht an, wohin Siddhartha am Ende seines Weges kommen wird, sondern deutet an, wer er werden wird. „Auf dem Wasser zu gehen.“ (S.38), ist ein Hinweis auf Jesus, wie er auf dem Wasser ging, was eines der Wunder ist, die Jesus getan hat, um seine Heiligkeit zu beweisen. Diese Kurze Aussage gibt einen Hinweis darauf, was Siddhartha werden wird – ein Heiliger.

4.3. Verlassen des Gotama

Siddhartha hatte Buddha unter allen anderen, seinen Anhängern, erkannt, sie waren alle gleich gekleidet (Vgl. S.41), weil. obwohl sich Buddha an der Kleidung nicht von anderen unterschied, war er leicht erkennbar, an seiner Haltung trug er inneren Frieden mit sich, der ihn als denjenigen auszeichnete, der die Erleuchtung erlangt hat.

„Aber sein Gesicht und sein Schritt, sein still gesenkter Blick, seine still herabhängende Hand, und noch jeder Finger an seiner still herabhängenden Hand sprach Friede, sprach Vollkommenheit, suchte nicht, ahmte nicht nach, atmete sanft in einer unverwelklichen Ruhe, in einem unverwelklichen Licht, einem unantastbaren Frieden. [...] und die beiden Samanas erkannten ihn einzig an der Vollkommenheit seiner Ruhe, an der Stille seiner Gestalt, in welcher kein Suchen, kein Wollen, kein Nachahmen, kein Bemühen zu erkennen war, nur Licht und Frieden.“ (S.42).

Siddhartha glaubte nicht, dass Buddha ihn etwas Neues lehren würde, „Er war wenig neugierig auf die Lehre, er glaubte nicht, dass sie ihn Neues lehren werde“ (S.43), das ist ein erster Hinweis darauf, dass Siddhartha auch Buddha verlässt und weitersuchen wird.

Buddha sagte: „Wohl habt ihr die Lehre vernommen, wohl ist sie verkündigt. Tretet denn herzu und wandelt in Heiligkeit, allem Leid ein Ende zu bereiten.“ (S.44). Dies zeigt, dass Buddha und Siddhartha dasselbe Ziel haben. Während Buddha dieses Ziel bereits erreicht hat, versucht Siddhartha nun, dies zu erreichen. Die Buddhas glaubten daran, dass Erleuchtung erreichbar ist. Jemandem zu folgen, widersprach sich allerdings mit Siddharthas Haltung, der denkt, dass Erleuchtung nur durch die eigene Erfahrung erreichbar ist.

Govinda entscheidet sich zu bleiben, worauf Siddhartha nicht nur verständnisvoll, sondern auch anerkennend reagiert.

„Govinda, mein Freund, nun hast du den Schritt getan, nun hast du den Weg erwählt. [...] Oft habe ich gedacht: Wird Govinda nicht auch einmal einen Schritt allein tun, ohne mich, aus der eigenen Seele? Siehe, nun bist du ein Mann geworden und wählst selber deinen Weg.“ (S.45).

Siddhartha hatte zu Govinda gesagt, was den Unterschied in der Wahrnehmung zweier Menschen zeigt:

„Abgesagt hast du Heimat und Eltern, abgesagt Herkunft und Eigentum, abgesagt deinem eigenen Willen, abgesagt der Freundschaft. So will es die Lehre, so will es der Erhabene. So hast du selbst es gewollt.“ (S.46).

Govinda war schon immer ein Anhänger, ein Anhänger von Siddhartha, aber er entscheidet sich dafür, Buddha zu folgen, der die Erleuchtung erreicht hat, während Siddhartha immer der Geher war, der sich selbst sucht und seine eigene Erleuchtung finden will und nicht der Erleuchtung eines anderen folgt. Deshalb trennten sich hier, bei Buddha, die Wege der beiden Freunde.

Die Figur Buddha bezieht sich auf Siddharthas Zukunft. Buddha ist derjenige, dessen Studien Siddhartha als Wahrheit akzeptiert, aber Wahrheit nur für Buddha, weil er nicht glaubt, dass man die Erleuchtung erreichen kann, indem man anderen folgt, jede Person hat ihren eigenen Weg zur Erleuchtung, der nicht gelehrt werden kann.

„Du hast die Erlösung vom Tode gefunden. Sie ist dir geworden aus deinem eigenen Suchen, auf deinem eigenen Wege, durch Gedanken, durch Versenkung, durch Erkenntnis, durch Erleuchtung. Nicht ist sie dir geworden durch Lehre! Und – so ist mein Gedanke, o Erhabener – keinem wird Erlösung zuteil durch Lehre.“ (S.50),

sagte Siddhartha zu Buddha, als er ankündigte, dass er den Lehren nicht folgen würde. Und obwohl Siddhartha Buddha als Lehrer ablehnt, wird er am Ende selbst zum Buddha, indem er seine eigene Erleuchtung erlangt.

„[...] Ich hatte Angst vor mir, ich war auf der Flucht vor mir! Atman suchte ich, Brahman suchte ich, ich war gewillt, mein Ich zu zerstückeln kannten Innersten den Kern aller Schalen zu finden, den Atman, das Leben, das Göttliche, das Letzte. Ich selbst aber ging mir dabei verloren.“ Siddhartha schlug die Augen auf und sah um sich, ein Lächeln erfüllte sein Gesicht, und ein tiefes Gefühl von Erwachen aus langen Träumen durchströmte ihn bis in die Zehen.“ (S.55).

Siddhartha erkennt, dass er sich selbst kennen lernen muss, um sein Ziel zu erreichen, er muss sich von innen herausfinden, er erwachte. In diesem Fall spielt Siddhartha die Rolle einer Brücke, er befreit sich, indem er sich nicht nur Gotama gegenüber öffnet, sondern auch sich selbst gegenüber, um sich zu verlieren.

4.4. Verlassen der Kindermenschen

Bevor er sich auf den Weg in die Stadt zu den Kindermenschen machte, traf Siddhartha auf Fährmann Vasudeva, der vorher wusste, dass Siddhartha ihn nicht dafür bezahlen würde, ihn an ein anderes Ufer des Flusses gebracht zu haben, und hinzufügte, dass der Fluss ihm auch gesagt hatte, dass Siddhartha zurückkommen würde, „Auch das habe ich vom Flusse gelernt: alles kommt wieder! Auch du, Samana, wirst wieder kommen. Nun lebe Wohl!“ (S.66).

Kamala, eine Kurtisane, kann als Symbol für eine Sünde und als Brücke in ein anderes Leben gesehen werden. Sie führt Siddhartha von seinem Ziel weg und taucht ihn in das Leben voller Sünden ein. Nicht umsonst geht Siddhartha lange in diesem Leben mit, als er wegging und anfang zu analysieren, verstand er, dass er das für sein Ziel brauchte, er brauchte seine eigenen Fehler und nicht Lehren von Gut und Böse, er brauchte Erlebnisse.

„Es ist gut [...] alles selber zu kosten, was man zu wissen nötig hat. Dass Weltlust und Reichtum nicht vom Guten sind, habe ich schon als Kind gelernt. Gewusst habe ich es lange, erlebt habe ich es erst jetzt. Und nun weiß ich es, weiß es nicht nur mit dem Gedächtnis, sondern mit meinen Augen, mit meinem Herzen, mit meinem Magen. Wohl mir, dass ich es weiß!“ (S.123-124).

Sie riet Siddhartha, für Kamaswami zu arbeiten, um ihr Geliebter und sie seine Lehrerin der Freuden der Liebe sein zu können.

Kamaswami, der Kaufmann, bei dem Siddhartha arbeitete, ist ein Symbol für ein materialistisches Wohlergehen, wenn Geld Freiheit in den Wünschen ermöglicht, aber auch ein Symbol dafür, wie Geld Menschen verändert und sie dazu bringt, sich selbst zu verlieren. Irgendwie kann Kamaswami in Bezug auf Siddhartha als Hinweis auf eine Frage gesehen werden, ob Geld wichtiger ist als innerer Frieden und das wahre Selbst.

„Zuzeiten spürte er, tief in der Brust, eine sterbende, leise Stimme, die mahnte leise, klagte leise, kaum dass er sie vernahm.“ (S.91), damals begann Siddhartha tief in sich die

Unzufriedenheit zu spüren, die er ignorierte, er war mitten im Leben voller Sünden.

Siddhartha hatte ein Traum,

„Kamala besaß in einem goldenen Käfig einen kleinen seltenen Singvogel. Von diesem Vogel träumte er. Er träumte: dieser Vogel war stumm geworden, der sonst stets in der Morgenstunde sang, und da dies ihm auffiel, trat er vor den Käfig und blickte hinein, da war der kleine Vogel tot und lag steif am Boden. Er nahm ihn heraus, wog ihn einen Augenblick in der Hand und warf ihn dann weg, auf die Gasse hinaus, und im gleichen Augenblick erschrak er furchtbar, und das Herz tat ihm weh, so, als habe er mit diesem toten Vogel allen Wert und alles Gute an sich geworfen.“ (S.104).

Dieser Vogel ist Siddhartha, der sich selbst verlor, indem der Vogel stumm wurde, wird der Klang der Seele bezeichnet, der in Siddharthas Fall ignoriert und schließlich ganz abgeschaltet wurde, der goldene Käfig ist das Leben in der Stadt, das Geld. Dieser Traum weckte Siddhartha, erinnerte ihn daran, was er ursprünglich von seinem Leben wollte und was er während des Lebens in der Stadt vergessen hatte, er veranlasste ihn, auf seinen Weg zurückzukehren. Damit verließ er die Stadt. Nachdem Kamala die Nachricht erhalten hatte, dass Siddhartha die Stadt verlassen hatte, ging sie zum Fenster und befreite den Vogel aus dem goldenen Käfig. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Kamala weiß, dass Siddhartha gehen wird und den Vogel für diesen Fall aufbewahrt, um sie beide, Siddhartha und den Vogel, gehen zu lassen.

4.5. Der Entschluss, am Fluss zu bleiben

„Heiter blickte er in den strömenden Fluss, nie hatte ihm ein Wasser so wohl gefallen wie dieses, nie hatte er Stimme und Gleichnis des Ziehenden Wassers so stark und schön vernommen. Ihm schien, es habe der Fluss ihm etwas Besonderes zu sagen, etwas, das er noch nicht wisse, das noch auf ihn warte. [...] Der neue Siddhartha aber fühlte eine tiefe Liebe zu diesem strömenden Wasser, und beschloss bei sich, es nicht so bald wieder zu verlassen.“ (S.126).

Die Erkenntnis, dass sein Ort der Freiheit und des Glücks am Wasser, dem Fluss liegt, begann seinen Weg nach Siddhartha zu finden. Wie er einst im Vaterhaus seine Gedanken aus dem Fluss hört, so wie hier, hört Siddhartha das Wasser.

Siddhartha begegnete Vasudeva, der ihn einmal an ein anderes Ufer des Flusses führte, wissend, dass Siddhartha kein Geld, um es zu bezahlen, und dass er zurückkommen würde, Siddhartha bat um Erlaubnis, bei Vasudeva bleiben und von ihm lernen zu dürfen.

Vasudeva stimmte zu, er akzeptierte Siddhartha als Freund, aber nicht als Schüler, er sagte:

„Das Zuhören hat mich der Fluss gelehrt, von ihm wirst auch du es lernen. Er weiß alles, der Fluss, alles kann man von ihm lernen. [...] Der reiche und vornehme Siddhartha wird ein Ruderknecht, der gelehrte Brahmane Siddhartha wird ein Fährmann: auch dies ist dir vom Fluss gesagt worden. Du wirst auch das andere von ihm lernen.“ (S.132).

Damit landete Siddhartha beim Lernen vom Wasser durch Vasudeva, denn Vasudeva war der Erfahrene mit dem Lernen vom Fluss, das heißt, er führte Siddhartha in diese Wissenschaft.

Vasudeva und der Fluss sind Symbole, wobei der Fluss eine Seele und Vasudeva ein Führer ist. Das bedeutet, dass Vasudeva die Menschen auf die andere Seite ihrer Seele führte, indem er Menschen über den Fluss zu einem anderen Ufer trug, zu ihrem inneren Selbst, dem wahren Selbst. Siddhartha entschied sich, dort zu bleiben, am Fluss bei Vasudeva, dadurch wurde er der Mensch, der andere über den Fluss und ihre Seelen führt, er wurde „der Heilige“, so wie es Govinda anfangs vorausgesagt hatte.

In diesem Teil des Buches symbolisiert Govinda den ewig Suchenden, das heißt jemandes Nachfolger, in dem Fall dieser Geschichte, Gotamas Nachfolger. Als Anhänger hat Govinda sich selbst nicht gefunden, er folgt dem Weg eines anderen, sucht nicht nach seinem eigenen einzigartigen Weg, und tut dies zusammen mit anderen ewig Suchenden, mit denen er die Welt bereist. Mit dem Schreiben, Govinda habe seinen alten Freund wieder einmal nicht erkannt, könnte Hesse andeuten, wer sich selbst sucht, verändert sich bis zur Unkenntlichkeit. Siddhartha hat Govinda erkannt, was darauf hindeuten könnte, dass, wer sich nicht sucht, wer ein Anhänger ist, sich nicht ändert und derselbe bleibt.

Die Nachricht, dass Gotama dem Tode nahe war, erreichte die Menschen vielerorts und Menschen waren auf dem Weg, ihn ein letztes Mal zu sehen, darunter auch Kamala mit ihrem Sohn, der wie sein Vater auch Siddhartha hieß. Am Fluss starb Kamala und ließ den Sohn bei seinem Vater zurück. Siddhartha versuchte, den Weg zu seinem Sohn zu finden, ihn dazu zu bringen, ihn zu akzeptieren, den asketischen Lebensstil zu akzeptieren, aber ohne Erfolg. Der Sohn war an das Stadtleben gewöhnt und er wollte es. Irgendwann verstand Siddhartha die Position seines Vaters, als er selbst den Vater verlassen wollte.

„Und er erinnerte sich, wie er vor Zeiten, ein Jüngling, seinen Vater gezwungen hatte, ihn zu den Büßern gehen zu lassen, wie er Abschied von ihm genommen hatte, wie er gegangen und nie mehr wiedergekommen war. Hatte nicht auch sein Vater um ihn dasselbe Leid gelitten, wie er es nun um seinen Sohn litt?“ (S.161-162).

Er verstand seinen eigenen Vater, seinen Widerwillen, den Sohn von sich gehen zu lassen, es aber doch zuzulassen.

Der Sohn von Siddhartha, auch Siddhartha genannt, kann ein Beispiel für zwei Dinge sein. Einer davon ist, dass man jemanden nicht zwingen kann, zu bleiben oder ein Leben zu führen, das von ihm oder ihr unerwünscht ist, dass man durch den Versuch, dies zu tun, Protest und Probleme und Missverständnisse hervorruft. Die zweite Implikation kann sein,

dass die Vergangenheit einen verfolgt, bei der Person bleibt und dass man, um innere Freiheit und Glück zu erreichen, trotz Schmerz und Enttäuschung in der Lage sein muss, loszulassen und alles zu akzeptieren, was passiert ist und dankbar zu sein. Was sonst noch darin zu sehen ist, ist Sansara, das sich in verschiedenen Generationen wiederholende Leben.

„Nun sah er es, und sah, dass die heimliche Stimme Recht gehabt hatte, dass kein Lehrer ihn je hätte erlösen können. Darum hatte er in die Welt gehen müssen, sich an Lust und Macht, an Weib und Geld verlieren müssen, hatte ein Händler, ein Würfelspieler, Trinker und Habgieriger werden müssen, bis der Priester und Samana in ihm tot war. Darum hatte er weiter diese häßlichen Jahre ertragen müssen, den Ekel ertragen, die Lehre, die Sinnlosigkeit eines öden und verloren Lebens, bis zum Ende, bis zur bitteren Verzweiflung, bis auch der Lüstling Siddhartha, der Habgierige Siddhartha sterben konnte.“ (S.125).

Er kam zu der Erkenntnis, dass sein ganzer Weg, alle Sünden, gebraucht wurden, er brauchte keine Lehrer, darin hatte er recht, er brauchte seine eigene Erfahrung.

Fazit

In dieser Bachelorarbeit wurde Hermann Hesses „Siddhartha“ untersucht. Das Hauptziel dieser Arbeit war es, das Sich-Abwenden von Siddhartha zu analysieren. Das Hauptziel der Arbeit war es, das Motiv von Siddharthas Aufbruch zu studieren, als er einen Ort verließ, den Ort, an dem er in einem Stadium seines Lebens lebte, wobei das erste Stadium das Verlassen des Vaterhauses bei der Brahmanen war, und sich auf seiner Suche woanders hin begab, wie zum Beispiel zu den Samanas, nachdem er das Vaterhaus verlassen hatte.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil gibt einen Überblick über Hesses Biografie und die Entstehungsgeschichte des Buches. Der zweite Teil gibt einen kurzen Überblick über die *close reading* Methodologie und wie sie in dieser Arbeit verwendet wurde, gefolgt von einer Analyse der Arbeit.

Eine Analyse der Austrittsmotivation ergab, dass Siddhartha von einem inneren Widerspruch mit sich selbst motiviert war, dass er nichts tat, um sein Ziel zu erreichen, dass das, was ihm helfen würde, die Lehren anderer, nicht wirklich so half, wie er wollte, und er erkannte, dass ihm keine Lernen helfen kann und helfen kann, er braucht seine eigene Erfahrung und sie wird ihn zum gewünschten Ergebnis bringen. Siddharthas Unzufriedenheit äußerte sich auf zweierlei Weise, zum einen als inneres Verstehen, als Reflexion über das eigene Leben, zum anderen als Ankündigung seines Aufbruchs, was auch der Schlusspunkt des Zusammenlebens mit dieser Gemeinschaft war, gefolgt von einer neuen Gemeinschaft und einer neuen Bühne. Dem Text zufolge wurde die Erreichung der Ziele dadurch behindert, dass Siddhartha manchmal sich selbst und sein Ziel aus den Augen verlor.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

HESSE, Hermann (2015): *Siddhartha*. KAPO.

Sekundärliteratur:

BALL, Hugo (1972): *Hermann Hesse. Sein Leben und sein Werk*. Verlag A.G., Berlin.

BOYLES, Nancy (2012): *Closing in on Close Reading*. Verfügbar unter:
<https://www.ascd.org/el/articles/closing-in-on-close-reading> (25.11.2021).

HERFORTH, Maria- Felicitas (2006): *Erläuterungen zu Hermann Hesse: Demian– Siddhartha– Der Steppenwolf*. C. Bange Verlag, Hollfeld.

KAIN, Patricia (1998): *How to do a close reading*. Verfügbar unter:
<https://writingcenter.fas.harvard.edu/pages/how-do-close-reading> (25.11.2021).

MALLINCKRODT, Rebekka von (2014): *Hermann Hesse 1877– 1962*. Verfügbar unter:
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/hermann-hesse> (21.04.2022).

MALTHANER, Johannes (1952): *Hermann Hesse. Siddhartha*. In: *The German Quarterly*, Mar., 1952, Vol. 25, No. 2 (Hrg. Wiley on the behalf of the American Association of Teachers of German). Verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/401276> (02.12.2021)

MILECK, Joseph (1987): *Hermann Hesse: Dichter, Sucher, Bekenner: Biographie*. C. Bertelsmann Verlag GmbH, München.

MURRAY, Heather (1991): *Close Reading, Closed Writing*. In: *College English*, Vol.53, No. 2 (Hrg. National Council of Teachers of English). Verfügbar unter:
<https://www.jstor.org/stable/378202> (18.11.2021).

WEITZ, Michael (1995): *Zu Karriere des Close Reading*. In: *Einführung in die Literaturwissenschaft* (Hrg. Pechlivanos M., Rieger S., Struck W., Weitz M.), Stuttgart, Weimer: Metzler

SCHUSTER, Ingrid Maria (2014): *H. Hesses Roman „Siddhartha“ – Eine Suche nach Weisheit*. Verfügbar unter:
<https://netlibrary.aau.at/obvuklhs/content/titleinfo/2414478/full.pdf> (10.11.2021).

Resüme

Selles bakalaureusetöös on analüüsitud Hermann Hesse teost „Siddhartha“. Töö peamiseks eesmärgiks oli uurida Siddhartha lahkumise motiivi, mil ta lahkus ühest kohast, kohast kus ta mingi oma elu etappi ajal elas, esimeseks etapiks oli isamajast lahkumine ehk brahmaanide seast lahkumine, ja suundus mujale oma otsingutega, nagu minnes šramanade juurde peale isamajast lahkumist.

Töö on jaotatud kahte ossa. Esimeses osas antakse ülevaade Hesse biograafiast ja „Siddhartha“ jutustuse loomisloost. Teises osas antakse lühike ülevaade *close reading*’u metodoloogiast ning sellest, kuidas seda antud töös kasutati ning seejärel järgneb teose analüüs.

Analüüsides lahkumise motivatsiooni selgus, et Siddharthat motiveeris sisemine vastuolu iseendaga, sellega, et ta ei tee midagi oma eesmärgi saavutamiseks, et see, mille ta arvas teda aitavat, teiste õpetused, ei aita tegelikult nii nagu tema seda tahtis, mille tagajärjel ta mõistis, et ükski õpetus ei aita teda ning ei saa aidata, tal on vaja oma enda kogemust ning see toob ta soovitud tulemuseni. Siddhartha rahulolematuse väljendus kahel moel, ühel moel oli tegemist seesmise arusaamaga, iseenda elu üle mõtisklemine, ning teisel juhul oli tegemist juba lähedastele oma lahkumisest teada andmisega, mis oli ka punktiks antud kogukonna juures elamisel ning sellele järgnes uus kogukond ning uus etapp. Eesmärkide saavutamist takistas lähtuvalt tekstist see, et kohati kaotas Siddhartha iseenda ja oma eesmärgi silme eest.

Lõputöö autori kinnitus

Olen lõputöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Riina Tõnuvere

30.05.2022

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, Riina Tõnuvere,

1. annan Tartu ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) minu loodud teose „Das Fortgehen und die Unzufriedenheit – das Sich-Abwenden in „Siddhartha“ von Hermann Hesse“, mille juhendaja on Hella Liira, reprodutseerimiseks eesmärgiga seda säilitada, sealhulgas lisada digitaalarhiivi DSpace kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
2. Annan Tartu Ülikoolile loa teha punktis 1 nimetatud teos üldsusele kättesaadavaks Tartu Ülikooli veebikeskkonna, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace kaudu Creative Commons'i litsentsiga CC BY NC ND 3.0, mis lubab autorile viidates teost reprodutseerida, levitada ja üldsusele suunata ning keelab luua tuletatud teost ja kasutada teost ärieesmärgil, kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
3. Olen teadlik, et punktides 1 ja 2 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
4. Kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei riku ma teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse õigusaktidest tulenevaid õigusi.

Riina Tõnuvere

30.05.2022